



JAMES BLUNT AUF TOUR

Der Mann zupft nicht nur am Strand an der Gitarre, sondern auch auf der großen Bühne. Hier die Termine seiner „Some Kind of Trouble“-Tour:

Nürnberg, 17.03., Arena
Erfurt, 18.03., Messehalle
Berlin, 19.03., o2 World
Stuttgart, 21.03., Schleyer-Halle
München, 23.03., Olympiahalle
Frankfurt a. M., 24.03., Festhalle
Hannover, 26.03., Tui-Arena
Hamburg, 28.03., o2 World
Oberhausen, 29.03., Arena
Köln, 30.03., Lanxess-Arena

„AUF DER BÜHNE FÜHLE ICH MICH HIGH“

„SCHMUSESÄNGER“, „HEULBOJE“ ODER „SENSIBELCHEN“ MUSSTE ER SICH SCHIMPFEN LASSEN, WEIL ER GEFÜHLVOLLE SONGS WIE KAUM EIN ANDERER SCHREIBT. DASS **JAMES BLUNT** AUCH ANDERS KANN, BEWEIST ER MIT SEINEM DRITTEN ALBUM. MIT DEM KOMMT ER JETZT AUF DEUTSCHLAND-TOUR.

Musiker? Was für ein Firlefan! Der Vater ist Soldat, also soll der Sohnemann es auch werden. Schließlich hat das in der Familie Tradition. Eine Weile widersetzt sich James Blunt noch, studiert erst mal Luftfahrt-Ingenieurwesen in Bristol, doch nachdem er bei den Vorlesungen regelmäßig einschläft, landet er doch bei der Armee. Mit den UNO-Blauhelmen ist er im Kosovo im Einsatz, bindet seine Gitarre aus Platzmangel außen an den Panzer und spielt abends im Lager für die Kameraden. Das war bevor

Im Video zu „You're beautiful“ stürzen Sie sich von hohen Klippen. Dagegen spielt das Video zu Ihrem neuen Hit „Stay the night“ an einem südkalifornischen Strand. Man sieht schöne Menschen, die Spaß haben. Was ist denn mit Ihnen passiert? Ich glaube, ich habe mir selbst in den anderen Videos soviel Schmerz zugefügt – habe mich von Klippen gestürzt, wurde im Wüstensand begraben oder in Brand gesteckt – dass ich mir irgendwann sagte: Weißt du, Videos müssen nicht immer so schmerzvoll sein.

er mit seinem ersten Album „Back to Bedlam“ in 18 Ländern auf Nummer eins der Charts landete.

Ich treffe den Sänger im stilvollen Hannoveraner Hotel Luisenhof, und die Vorstellung, dass dieser zarte Mann mal im dunklen Tarnanzug durch Wald und Gebüsch robbte, ist – gelinde gesagt – gewöhnungsbedürftig. Schüchtern wirkt er, zurückhaltend. Ja, das passt. Dass dieser Mann von verschmähter Liebe, verpatzten Lebensentwürfen und Enttäuschungen aller Art singt. Doch damit ist jetzt Schluss. James Blunt hat sein drittes Album rausgebracht, und das beweist, dass es noch ein paar Facetten an ihm zu entdecken gibt. Ungewohnt sexy kommt seine Musik daher – plötzlich tragen die Songs Titel wie „Stay the night“ oder „Turn me on“. Grund genug, mit James Blunt über Imagewechsel, Beziehungen, Romantik und seine Tour zu sprechen.

Auf Youtube schreibt ein User: „Endlich hat er einen wunderschönen Song voller Optimismus geschrieben.“ Woher kommt dieser neue Optimismus?

Ich habe festgestellt, dass es mir keinen Spaß gemacht hätte, ein drittes Album aufzunehmen, das ernst und melancholisch ist.

Bislang waren Sie „Mr. Sensitive“. Wollten Sie dem Publikum endlich auch Ihre fröhliche Seite zeigen?

Nein, ich wollte mir selbst meine fröhliche Seite zeigen. Es war wirklich toll, ins Studio zu gehen und Krach zu machen. Mit den Songs, die ich vorher geschrieben habe, wollte ich mich vor allem ausdrücken. Jetzt habe ich Songs geschrieben, die ich mir einfach nur anhören möchte.

Sie scheinen auf jeden Fall zu polarisieren. Es gibt Leute, die in Internet-Foren disku-



„ICH LIEBE ES, AUF TOUR ZU SEIN. WAS ICH ALLERDINGS TATSÄCHLICH AUS MEINEM FRÜHEREN LEBEN VERMISSE, IST DIESES GEFÜHL FÜR DIE REALITÄT.“

tieren, wie man am besten Ihre Stimmbänder zerstören könnte. Verletzt Sie das? Wenn man in der Öffentlichkeit steht, wird es immer Leute geben, die einen nicht mögen. Gerade in der Musik gehen die Geschmäcker weit auseinander. Aber im Internet werden die Urteile immer extremer – im Positiven wie im Negativen. Wenn Leute schreiben, dass sie mich heiraten wollen, ist es sicher eine sehr gesunde Reaktion, das nicht allzu ernst zu nehmen. Genauso im umgekehrten Fall.

Wie viele Heiratsanträge haben Sie denn bislang bekommen? Eine Handvoll.

Mehr nicht? Jedenfalls keine, die ich akzeptiert hätte.

Sie sagten mal, in jedem Album gibt es einen Meilenstein-Song. In diesem ist es „No tears“. Das ist wiederum ein eher melancholischer Song.

Na ja, eigentlich fühle ich mich darin nicht melancholisch. Es gibt Dinge, die man bedauert, ohne sie zu betrauern. Es geht eher ums Einsehen, darum, Verantwortung zu übernehmen für seine Fehler. In England sagen wir: Ich habe mein Bett gemacht, jetzt muss ich darin liegen. Deshalb braucht niemand um mich zu weinen. Diese Art Gefühl ist gemeint.

Da ist ein anderer Song, der „Superstar“ heißt. Geht es darin um eine Art Abrechnung mit dem Leben, das Sie seit 2005 führen?

Nein, absolut nicht. Es ist eine Story aus der Sicht eines Teenagers. Es geht darum, dass man, sobald man den Fernseher einschaltet, von Bildern bombardiert wird, die mit Ruhm, Geld und Macht zu tun haben. So als wäre das der Gradmesser für Erfolg. Wenn man Kinder früher gefragt hat, was sie einmal werden wollen, haben sie gesagt: Rennfahrer, Arzt oder Feuerwehrmann. Heute sagen sie, dass sie be-

rühmt werden wollen, weil das Fernsehen uns suggeriert: Erfolg bedeutet Ruhm. Der Song handelt von einem Teenager, der das nicht mitmachen will.

Können Sie sich noch erinnern, was Sie als kleines Kind werden wollten?

Ich weiß nicht mehr, was ich als kleiner Junge werden wollte, aber mit vierzehn habe ich angefangen, Songs zu schreiben. Ab da wollte ich Musiker werden.

Sie sind aber nicht sofort Musiker geworden, sondern erst mal Soldat. Gibt es etwas, das Sie aus Ihrem früheren Leben vermissen?

Ich genieße das, was ich zurzeit tue. Ich liebe es, auf Tour zu sein. Was ich allerdings tatsächlich aus meinem früheren Leben vermisst, ist dieses Gefühl für die Realität. Die Tatsache, dass wir es mit Leben und Tod zu tun hatten. Wenn Sie jetzt etwas wirklich Schreckliches über mich schreiben würden, was mich furchtbar ärgert, würde ein Anruf bei einigen Freunden, die in Afghanistan stationiert sind, ausreichen, um das zu relativieren. Es ist mein großer Vorteil, dass ich diese Erfahrungen gemacht habe. Dadurch sehe ich viele Dinge sehr gelassen.

Ich versuche mir das vorzustellen: Sie waren im Kosovo stationiert. Dann schreiben Sie „You're beautiful“, das in zahlreichen Ländern Nummer eins war. Ihr Leben muss sich drastisch verändert haben. Wie sind Sie damit fertig geworden?

Ja, es hat etwas gedauert, bis ich begriffen habe, was das bedeutete, und bis ich mich daran gewöhnt hatte. Ich war in der Schweiz, als ich den Anruf erhielt, dass „You're beautiful“ Nummer eins ist, und meine erste Reaktion war: Heilige Schei-

ße! Das war wirklich beängstigend. Plötzlich komme ich in einen Raum rein, und die Leute fangen an zu wispern. Ich war ständig in den Medien. Aber sobald ich mich daran gewöhnt hatte, konnte ich auch wieder anfangen, ein ganz normaler Mensch zu sein.

Vor kurzem haben Sie gesagt, dass Ihre Ex-Freundin, die Sie in „You're beautiful“ besingen, immer noch in all Ihren Songs steckt. Scheint, als wären Sie verdammt? Ja, vielleicht bin ich das. Das habe ich gesagt, nicht wahr? Dass sie immer noch in all meinen Songs ist. Tja, ich bin immer noch unverheiratet. (lacht schüchtern) Das ist vielleicht die Antwort.

Da wir gerade von Beziehungen sprechen: Sie haben mal gesagt, dass Frauen Ihnen oft vorwerfen, nicht emotional genug zu sein. Wie kann das sein? Immerhin schreiben Sie unheimlich gefühlvolle Songs. Ich denke, dass Männer sich generell schwer damit tun, ihre Gefühle zu äußern. Frauen fragen: „Wie geht es dir?“ Und Männer sagen: „Gut.“ So ist der Lauf der Welt. Ich bin ein britischer Ex-Militär, wir zeigen keine Gefühle. Aber wenn ich in der Vergangenheit einen Song geschrieben habe, dann war ich in diesem Moment in der Lage, meine Gefühle auszudrücken. Dennoch fällt es mir schwer, eine Bühne zu betreten und, bildlich gesprochen, die Hosen runterzulassen – weil das einem englischen Mann total widerspricht. Aber ich betrete die Bühne nüchtern, und wenn ich sie verlasse, fühle ich mich geradezu high.



DAS ALBUM

„Ins Studio gehen und Krach machen“, so beschreibt James Blunt die Entstehung von **Some Kind of Trouble** (Warner, um 13 Euro). Der Sonnyboy mit der Falsettstimme zeigt auf seinem neuen Album, dass er nicht nur Balladen kann – aber immer noch gern welche singt. Ohrwurm-Faktor haben vor allem die schnelle Single „Stay the Night“ und das romantische „Heart of Gold“.

„Ins Studio gehen und Krach machen“, so beschreibt James Blunt die Entstehung von **Some Kind of Trouble** (Warner, um 13 Euro). Der Sonnyboy mit der Falsettstimme zeigt auf seinem neuen Album, dass er nicht nur Balladen kann – aber immer noch gern

welche singt. Ohrwurm-Faktor haben vor allem die schnelle Single „Stay the Night“ und das romantische „Heart of Gold“.

Dann sollten Sie die Antwort vielleicht demnächst singen, wenn eine Frau Sie fragt, wie es Ihnen geht.

Ja, ich könnte ihr ein Album von mir geben und sagen: „Song vier.“

Was war das Romantischste, was Sie je getan haben?

Am Valentinstag letztes Jahr habe ich einen Hubschrauber gemietet und über dem Haus einer Frau hunderttausend rote Rosenblätter abgeworfen.

Wow, haben Sie damit das Herz der Frau erobert?

Nein, ich habe gelogen, das habe ich nicht wirklich getan. Romantische Gesten sind einfach nicht mein Ding.

Sie sind jetzt auf Tour. Wie lange werden Sie unterwegs sein?

Ich weiß es noch nicht. Die letzte Tour hat zwei Jahre gedauert. Wir werden einfach loslegen und schauen, wie lange die Leute uns zuhören wollen.

Was sagt denn Ihre Familie dazu, wenn Sie zwei Jahre am Stück auf Tour sind?

Die besuchen mich. Beim letzten Mal kamen meine Eltern nach Japan und meine Schwester nach Südafrika. Wenn ich den Tourplan habe, schicke ich ihn nach Hause und bekomme ihn zurück mit den markierten Städten, in denen sie mich besuchen wollen. Wenn ich in Skandinavien bin, kündigen sich all meine männlichen Freunde an. Die scheinen zu glauben, dass es da besonders viele gut aussehende Frauen gibt. (lacht) @ Alexa Christ

„ICH BIN EIN BRITISCHER EX-MILITÄR. WIR ZEIGEN KEINE GEFÜHLE.“